

einraum-wohnung

Die Behauptung der Architektenschaft, daß die nach den Reichsgrundsätzen 1931 für Kleinstwohnungen größtzulässige Wohnfläche von 45 bzw. 60 qm zu klein wäre, hat sich längst als Unsinn herausgestellt. Auch die Befürchtung, daß die Baukosten um so höher werden, je mehr man den Grundriß zusammenschachtelt und konzentriert, ist zum mindesten unbewiesen. Man kann bei der Einraum-Wohnung (Architekt *Fieger*), bei der alle Räume tags und nachts, also doppelt benutzt werden, mit viel weniger Grundfläche (z. B. mit 40 qm für 4 Betten) auskommen. Bei Tag: ein durchgehender großer Wohnraum oder (bei Trennung durch Schiebewand) 2 Räume für Wohnen und Essen, Kinderspiel und Arbeit. Bei Nacht: 2 Schlafräume mit 4 Klappbetten und Frühstücksecke. Diese Wohnungen sind für Taubstumme wie geschaffen und für aufgeregte und nervöse Menschen sehr erzieherisch.

funktionen der räume

Die neuen Funktionstheorien sind nicht dazu erfunden, damit die Bewohnbarkeit der Räume besser funktioniert, sondern damit die Bewohner durch Beschäftigung mit praktisch-philosophischen Dingen die philanthropisch-alt-ruistischen Gedankengänge der höheren Wohnungskunst ergründen, und sich infolgedessen nach einem baldigen, besseren Jenseits sehnen. Der moderne, haltlose Einheitsmensch braucht einen gesunden Funktionalismus, der ihn von der „Sklaverei der Haushaltsführung befreit“ und ihm dafür eine genau ausgeklügelte Gebrauchsanweisung aufzwingt, wie er sich zwischen den hellgetünchten, von Glas und Metall blinkenden Kulissen seiner Wohnung zu bewegen hat. Erst wenn das freie Individualleben aufgegeben und jede fröhliche Bewegtheit erstorben ist, wird man den Reiz moderner Lebenskunst empfinden: sein Dasein — wie eine Marionette — als eine Funktion von festliegendem Grundriß und Ausstattung einzurichten. Bei dem heißen Bemühen um originelle Lösungen entdeckt man schließlich auch noch viele Eier, die Kolumbus vergessen hat: Man streicht nicht nur jedes Zimmer in einer anderen Farbe an, sondern auch jede Wand. Besser noch: jede Wand wird in verschiedenem Material ausgeführt. Die Türöffnung reicht bis an die Decke. Und wenn die „funktionelle Statik und Raum-Geometrie“ zur besonderen Betonung oder Herstellung des europäischen Gleichgewichts nicht ausreichen sollte, kann man leicht überall einen Gummibaum oder Kaktus hinpflanzen. Man kann auch ganze Räume aus funktionellen Gründen vertauschen. Ja, man darf sogar die unmöglichsten Raumfunktionen komponieren, wenn man es mit irgendeiner Theorie begründen kann. Es gibt auch plausible, praktische Begründungen; man braucht nur des berühmten Examens zu denken, bei dem der strenge Professor den unwissenden Architektur-Studenten fragt: „Wie wollen Sie denn eigentlich verhüten, daß es in der Küche qualmt und auf dem W. C. duftet?“ — „Ganz einfach, indem ich die Funktionen dieser Räume vertausche.“

stahlmöbel

Die neue Sachlichkeit sucht ihr ästhetisches Empfinden bewußt durch Banalität und Grobheit auszudrücken: Stühle aus verchromten Stahlrohren